



**Wolfgang Rhode**

Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

**22. April 2010**  
**Fachtagung „Wege zum ökologischen Umbau der**  
**Industriegesellschaft“ Hannover Messe**

**Sperrfrist Redebeginn**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

seit Herbst 2008 hält uns die Krise der Finanzmärkte und Weltwirtschaft in Atem.

Das haben wir in der Industrie besonders zu spüren bekommen.

Aufträge und Umsätze sind mit hohem Tempo in den Keller gerauscht.

Auch die Unternehmensfinanzierung wird mehr und mehr zum Problem.

So stellt sich die Lage in vielen Unternehmen zurzeit dar.

Allein in der Metallindustrie sind hunderttausende Arbeitsplätze akut gefährdet.

Genauer gesagt, die Leiharbeiter sind schon längst nach Hause geschickt worden.

Die Stammebelegschaften werden weitgehend durch Kurzarbeit geschützt.

Die neuesten Zahlen zeigen, dass die Auftragslage wieder besser wird.

Der Abschwung scheint gestoppt.

Es gibt aber noch lange keinen robusten Aufschwung.

Eher bewegen sich die Unternehmen mit „Trippelschritten“ aus der Krise.

Die Krisenanfälligkeit ist weiterhin hoch.

Die Entwicklung bleibt 2010 noch ungewiss.

Da liegt die Frage nahe, ob es Ignoranz ist,

wenn wir uns heute mit dem ökologischen Umbau der Industriegesellschaft auseinandersetzen.

Oder vielleicht beweisen wir Kühnheit und Weitsicht?

Egal, ob Kühnheit oder Ignoranz, wir haben uns für diese Konferenz entschieden.

Der volle Raum zeigt es,  
die Positionen der Gewerkschaften zu „grünen“ Technologien und Innovationen sind wohl doch von Interesse.

Darüber freuen wir uns, auch ich begrüße Euch/Sie im Namen der IG Metall sehr herzlich.

Wir haben uns vorgenommen, über unsere gewerkschaftlichen Überlegungen gemeinsam zu beraten, um gemeinsam vorwärts zu kommen.

Dazu können wir auf eine Menge Sachverstand – und gerade auch betriebliche Erfahrungen - zurückgreifen.

Ausdrücklich begrüße ich auch alle unsere Referenten und Mitdiskutanten.

Anrede

eine wichtige Schlussfolgerung der letzten Monaten lautet:

Das traditionelle Wachstumsmodell ist aus den Fugen geraten.

Wir haben es neben der Wirtschaftskrise auch mit einer ökologische Krise zu tun.

Diese drückt sich in dem Begriff „Klimawandel“ aus.

Schon jetzt ist klar, es wird zu einem Temperaturanstieg in den nächsten Jahrzehnten kommen.

Völlig kann dieser Temperaturanstieg nicht aufgehalten werden.

Entscheidend wird sein, wie stark der Anstieg ausfallen wird.

Wenn schnell und konsequent gehandelt wird, können wir die schlimmsten Auswirkungen verhindern und uns eine lebenswerte Zukunft erhalten.

Die Experten sind sich einig:

Um den Temperaturanstieg auf zwei Grad zu begrenzen, müssen in den nächsten vierzig Jahren achtzig Prozent der weltweiten Emissionen eingespart werden.

Klar ist, die schnelle Aufheizung unserer Erde gibt es nicht zum Nulltarif.

Unlängst wurde berichtet, die Eiskappen am Nordpol schmelzen rasant.

Von den Gletschern ist das lange bekannt.

Schwere Stürme verwüsten Landstriche.

Dürrezonen nehmen zu.

Große Trockenheit wechselt mit Überschwemmungen.

Überschwemmungen und Dürre entwurzeln Menschen. Hunger und Elend sind schlimmer als zuvor.

Die Folgen in Euro und Cent auszudrücken, erscheint fast zynisch.

Aber für unser Vorstellungsvermögen nur soviel.

Es geht nicht um Millionen oder Milliarden, sondern um mehrere Billionen.

Im schlimmsten Fall geht es um 20 Prozent des globalen Bruttosozialprodukts – 6 Billionen Euro!

Wohlgemerkt, Jahr für Jahr!

Das wirklich zynische an einem solchen Szenario wäre, dass die Verursacher noch relativ glimpflich davon kommen würden.

An unseren Küsten werden wir in der Lage sein, höhere Deiche zu bauen.

In Bangladesh und in vielen anderen Ländern auf der Südhalbkugel sieht das schon anders aus.

Die ökonomischen, vor allem aber die ökologischen Folgen und die damit verbundene millionenfache humanitäre Katastrophe würden vor allem in den Entwicklungs- und Schwellenländer auftreten.

Hinzu kommt:

Der Bedarf an Kohle, Öl und Gas als Träger der weltweiten Energieversorgung nimmt kontinuierlich zu, denn Energie bedeutet:

Wärme, Kälte; Licht, Unterhaltung, Arbeitserleichterung, Produktion usw.

Eine zuverlässige und ausreichende Energieversorgung ist Grundlage einer Industriegesellschaft, und nach der Rallye an Finanzmärkten brauchen wir mehr denn je die Industrie als Quelle des Wohlstands!

Nur mit Wertschöpfung können wir einen anständigen Lebensstandard erreichen, für den wir tagtäglich in den Betrieben und in der Gesellschaft streiten.

Der Energiehunger wird also zunehmen.

Gerade vor dem Hintergrund unserer internationalen Tradition gilt:

Man kann den Menschen in den ärmeren Ländern keinen Lebensstandard verbieten, den wir selbst in Anspruch nehmen.

Deshalb wird sich Energie deutlich verknappen.

Außerdem ist Öl gefragter Treibstoff für die individuelle Mobilität und den Transport.

Millionen von Menschen träumen in den Schwellenländern den Traum des ersten Autos.

Öl ist der Rohstoff für viele wichtige Kunststoffe und Medikamente, die unser Leben bestimmen.

Und wir wissen heute schon: Die Vorräte sind in absehbarer Zeit erschöpft.

Daher muss unsere Perspektive als Industriegewerkschaft eine Strategie des ökologischen Umbaus der Wirtschaft und der Energiesysteme sein.

Anrede

Der nötige Klimaschutz und damit verbundene Senkung der Emissionen, die Verknappung von Energie und Rohstoffen, all das kann als Gefahr für die Industrieproduktion betrachtet werden.

Nach dem Motto „für uns reicht’s noch“ könnte man so weiter machen wie bisher und diese großen Trends einfach ignorieren, oder gar den „Kopf in den Sand stecken“..

Oder nach dem Motto „das Hemd ist mir näher wie der Rock“ könnte man alles dafür tun, bei immer enger werdenden Spielräumen doch als Sieger aus dem Konkurrenzkampf hervorzugehen...An Stelle der Ignoranz träte da die Arroganz mit dem Spruch: „Wer verliert, hat eben Pech gehabt.“

Das wären aus meiner Sicht aber ein schwerwiegende Fehler, als IG Metall vertreten wir auch einen entgegengesetzten Ansatz.

Umweltschutz und grüne Technologien sind aus unserer Sicht eine gewaltige Chance für die Industrie und deren Zukunft.

Und daraus müssen sich auch gleich große Chancen für zusätzliche Beschäftigung entwickeln.

Der Klimawandel ist wesentlich durch die industrielle Entwicklung verursacht.

Die Industrie hat aber auch das Potential, um eben diesen Klimawandel zu bewältigen.

An dieser Stelle möchte ich unsere Position ausdrücklich betonen:

Die IG Metall und ihre Betriebsräte sind keine Blockierer.

In vielen Betrieben gehen Initiativen für neue Produkte auch in den Aufsichtsräten heute schon von uns aus, weil eben wir immer die größere Sorge um unsere Arbeitsplätze haben.

Viel ist von der „Green Technology“ die Rede.

Mit Recht, die Umwelttechnologien bieten die Chance zu dem Wachstumsmarkt zu werden, und zwar weltweit.

Das gilt nicht nur für die sogenannten „grünen Branchen“, die einigen noch als neu und vielleicht etwas fremd erscheinen mögen.

Alle Branchen haben riesengroße Potentiale bei der Energie- und Ressourceneffizienz.

Das gilt gerade auch in Bereichen wie der Autoindustrie und dem Maschinenbau, wo Green Tech Risiko und Chance zugleich ist.

An dieser Stelle nur ein Beispiel passend zu Niedersachsen:

Bei VW gibt es einen tariflich geregelten Innovationsfonds zur Finanzierung in neue Produkte bzw. Geschäftsfelder.

Darüber werden wir gleich etwas hören. – Ich will hier nur zum Ausdruck bringen:

Die Chance auf neue Beschäftigung durch Umwelttechnologie muss gerade in den schon lange bestehenden Industrien genutzt werden.

In der Umwelttechnologie wächst heute schon die Zahl der Beschäftigten beständig an.

Hier gilt der Satz: Arbeit und Umwelt ergänzen sich.

Sie hat – unter dem Strich – einen positiven Beschäftigungseffekt.

Aber, wie gesagt, unter dem Strich!

Das heißt anders formuliert:



Der strukturelle Wandel wird dazu führen, dass es nicht nur Gewinner gibt.

Es ist damit zu rechnen, dass es in einigen Branchen auch zu Beschäftigungsverlusten kommt.

Das wird dann sicher zu Konflikten führen.

Diese Konfliktlinie haben wir erkannt.

Wir werden sie in der IG Metall politisch bearbeiten und bewältigen müssen.

Wir wissen: der ökologische Umbau ist kein „Königsweg“.

Es wird nicht leicht werden.

Aber dieser Umbau ist notwendig!

Anrede

Ich bin überzeugt:

aktiv gestalteter ökologischer Umbau kann alles in allem sogar zu mehr Arbeit und Wohlstand führen, aber es braucht dafür aktives politisches Handeln.

Der Umbau der Industrien vollzieht sich nicht von selbst.

Ebenso wenig setzen sich Umwelttechnologien von selbst durch.

Ich habe daher kein Verständnis dafür, dass Schwarz-Gelb plant, die Einspeisevergütung bei der Herstellung von Solarpanelen radikaler als angekündigt zurückfahren zu wollen.

Von der Bundesregierung erwarte ich weiterhin Vorfahrt für neue Technologien, von denen auch die Umwelt profitiert.

Wir setzen uns für neue Branchen der erneuerbaren Energien ein. Deshalb haben wir gestern auch gegen die Kürzung demonstriert.

Dabei wir wissen auch, dass Beschäftigung in den neuen Branchen nicht automatisch gute Arbeit ist.

Gerade in den neuen Branchen mit den neuen Produkten wie Windanlagen und Solarpaneele sind viele Unternehmen noch meilenweit von Mitbestimmung, guten Arbeitsbedingungen und fairer Bezahlung entfernt.

Das haben wir vor allem in den neuen Bundesländern erlebt.

Unternehmen haben die Not und Ängste der Beschäftigten genutzt, um niedrige Löhne durchzusetzen und Betriebsratswahlen und Gewerkschaften zu behindern.

(Beispiele für den Hinterkopf Enercon Magdeburg, First Solar Brandenburg)

Wir wollen alles dafür tun, um die Beschäftigten in den Branchen der erneuerbaren Energien für uns zu gewinnen.

Ich habe folgende Beobachtung:

die Beschäftigten merken, mehr und mehr, dass sie Vertretungen mit echten Rechten brauchen, mit diffusen Mitarbeitervertretungen lässt sich gute Arbeit eben nicht erreichen.

An dieser Stelle eine Aufforderung an die Unternehmen der Branche.

Stellen Sie sich nicht gegen die IG Metall und ihre Betriebsräte.

Mit unseren Aktionen und Ideen, denkt an die Umweltprämie für Autos und die Aktionen zur Solarförderung, sind wir industriepolitisch ein wichtiger Partner.

Anrede,

der ökologische Umbau der Industrie ist möglich, es kommt auf die Weichenstellungen, den politischen Gestaltungswillen an.

Die neue Bundesregierung sehe ich in der Verpflichtung, eine aktive ökologische Industriepolitik voran zu bringen.

Wenn heute wieder über verlängerte Restlaufzeiten für Kernkraftwerke debattiert wird, halten wir das für das falsche Signal.

Kernkraftwerke sind für uns keine Alternative bei den Instrumenten für Klimaschutz.

Die Risiken, zum Beispiel, die Endlagerung, sind für uns einfach zu hoch.

Das sieht der größte Teil unserer Mitglieder so.

Auch wirtschaftlich spricht viel gegen die Atomkraft.

Selbstverständlich ist die Industrie auf eine funktionierende und leistungsfähige Energieversorgung angewiesen.

Als Industriegewerkschaft wissen wir, wovon wir reden.

Nur dazu brauchen wir keine Atomenergie.

- Wir setzen auf den Aufbau erneuerbarer Energien.
- Wir setzen auch auf hocheffiziente und CO<sub>2</sub>-arme Kraftwerke, sowie auf effiziente Netzleittechnik.

- Und wir müssen mehr machen in Sachen energiesparender Technologien.
- Das fängt bei Maschinen an und reicht über das Auto bis hin zu Haushaltsgeräten.

Konkret heißt das:

Technologischen Fortschritt antreiben, Innovation forcieren,  
Zukunftsbereiche stärken, im „grünen“ Bereich - aber ohne Kernkraftwerke!

Anrede

Es spricht sehr viel für eine ökologische Erneuerung unserer Industrie.

Wir sollen sie aktiv angehen.

Wir – die IG Metall – wollen die klimapolitische Herausforderung offensiv annehmen.

Ein „Wegschauen“ oder ein „Weiter so“ geht nicht!

Die Hannover-Messe ist dafür ein guter Ort.

Immer mehr Menschen wollen und müssen am Wohlstand teilhaben.

Das geht nur mit der Stärkung der Idee des technologischen Fortschritts, der auch sozialer Fortschritt sein muss.

Darum geht es.

Viel Spaß bei der Veranstaltung! – Sie möge für Alle ein Gewinn sein!

